Frau und Sport

Autor(en): **Weiss, Ursula**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **29 (1972)**

Heft 10

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-994793

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Frau und Sport

Ursula Weiss

Sport ist seit je vor allem Männersache gewesen. Frauen treiben zwar auch Sport, in Sportarten, die sie zum grössten Teil von Männern übernommen haben. An den Olympischen Spielen von München starteten Männer in 21 Sportarten, Frauen, abgesehen von Reiten und Segeln, in nur sieben. Keine einzige Sportart wurde nur von Frauen bestritten, mit Ausnahme der beiden Disziplinen Schwebebalken und Stufenbarren im Kunstturnen.

Eine ganz andere Stellung nehmen Tanz und Gymnastik ein. Anfänglich wurden an Olympischen Spielen auch gymnastische Vorführungen gezeigt. Heute haben diese beiden Sparten in Form der Gymnaestrada ihre eigene internationale Plattform gefunden.

Frauen kommt im Sport offensichtlich eine andere Rolle zu als Männern. Wie kommt es dazu? Es drängt sich eine recht banale Feststellung auf: *Die Rolle im Sport ist der Rolle im Alltag, was die grosse Mehrheit betrifft, sehr ähnlich.* Alltag und Sport entsprechen sich.

Alltag

- Hoher Wert der messbaren Leistung in einer stark technisierten Zeit;
- Berufstätigkeit der Männer in diesem Leistungssystem; Politik der Männer zur Bewahrung dieser Struktur;
- Betonung der ästhetisch-dekorativen Weiblichkeit als Attribut des leistenden Mannes.

Sport

- Dominanz der Männer besonders in den Spezialsportarten;
- Dominanz der Männer in den leitenden Gremien im Sport;
- Bewegungsgestaltung der Frauen in Tanz und Gymnastik mit ausgeprägt ästhetischer Komponente.

Diese Rollen beruhen, im Sport wie im Alltag, nicht so sehr auf angeborenen Eigenschaften, sondern werden vielmehr von der jeweiligen Gesellschaft geprägt. Die Leistungsdominanz im Sport und die bis vor kurzem geltende Alleinherrschaft der Männer in der Politik mögen die wichtigsten Gründe für die männliche Mehrheit in den *leitenden Gremien* des Sports sein. Die Absenz der Frauen dürfte mit einer gewissen Isolierung in Dingen von öffentlichem Interesse zusammenhängen.

- Frauen nehmen erst seit verhältnismässig kurzer Zeit Stellungen im öffentlichen Leben ein.
- Interesse und Ausbildung sind, als nicht zur Rolle der Frau gehörend, selten auf solche Tätigkeit gerichtet.
- Frauen verfügen viel weniger über besondere berufliche, politische oder militärische Qualifikationen, welche bei Männern häufig für ihre Wahl als Sportfunktionär mitbestimmend sind.

Die Behauptung, der Beruf einer Hausfrau und Mutter vertrage sich nicht mit einem solchen Engagement, können wir nicht generell akzeptieren. Auch Männer übernehmen leitende Funktionen im Sport meist nebenberuflich und müssen die sich daraus ergebenden Schwierigkeiten lösen.

Was das *aktive Sporttreiben* betrifft, so lassen sich weder von den Sportarten noch von den biologischen Voraussetzungen her Gründe dafür anführen, warum eine Frau einzelne Sportarten mehr, andere weniger oder gar nicht treiben soll. Eine mögliche Erklärung für die unterschiedliche Beteiligung der Geschlechter im Sport könnte darin liegen, dass eben nur das getan wird, was eine erfolgreiche Befriedigung des Leistungsstrebens verspricht. Dieses Leistungsstreben ist zusammen mit der Bewegung und der besonderen Situation des Spiels ein Hauptcharakteristikum jeder sportlichen Betätigung, unabhängig vom Niveau des technischen Könnens. Es ist in diesem Zusammenhang bemerkenswert, dass Frauen in den Wettkampfsportarten kaum je besser sein können als die Männer, umgekehrt den Männern diese Möglichkeit auf dem Gebiet von Tanz und Gymnastik nicht abgesprochen werden kann. Man möchte behaupten, die Frauen hätten diese Gebiete, gleichsam als Ausgleich, in ganz besonderem Masse in Beschlag genommen. Wer ist nicht schon versucht, einen mässig begabten Mann, der sich gymnastisch oder tänzerisch bewegt, lächerlich zu finden, eine ebenso unbegabte Frau aber nicht? Umfassende Emanzipationsbestrebungen im Sport müssten daher Frauen und Männer berücksichtigen:

- *Männer und Frauen können grundsätzlich die gleichen Sportarten betreiben*, je nach persönlicher Eignung und Neigung. Absolute Spitzenleistungen werden in den meisten Wettkampfsportarten den Männer vorbehalten bleiben. Es wird deshalb nicht leicht zu ändern sein, dass bei vielen Sportarten der Zuschauer in erster Linie die Frau und erst in zweiter Linie die Qualität des Spiels oder die sportliche Leistung betrachten wird.
- *Bewegungsgestaltung in Tanz und Gymnastik* ist auch eine Möglichkeit für den Mann, nicht als Kopie der Frau, sondern als Ausdruck eigener männlicher Persönlichkeit. Die resultatmessende Leistung sollte die gestaltende, ja künstlerische Leistung nicht ausschliessen.
- Die Bildung von besonderen Frauenkommissionen oder der Zuzug von Frauen nur zur Bearbeitung von «Frauenfragen» im Sport ist unseres Erachtens eine als Entwicklungsstufe verständliche Lösung im jetzigen Zeitpunkt. Diese Hilfsstellung der Frauen muss aber überwunden werden zugunsten einer *gemeinsamen Bearbeitung der verschiedenen Aufgaben* unter Berücksichtigung der Tatsache, dass es eben Frauen und Männer gibt.

La femme et le sport (résumé)

Dans la compétition sportive ainsi que dans les cadres dirigeants du sport, bien plus nombreuse est la participation masculine que celle des femmes. Ce fait correspond d'une façon significative à la vie de tous les jours. Il n'y a guère de raisons, biologiquement parlant, pour accepter cet état de choses tel qu'il est. Mais en fait, telle est la situation, et il faut en conclure que les femmes, contrairement aux hommes, n'atteignent pour ainsi dire jamais les performances absolues dans la plupart des compétitions sportives. De ce fait, la satisfaction d'une ambition de performances maximales n'est pas atteinte dans la même mesure.